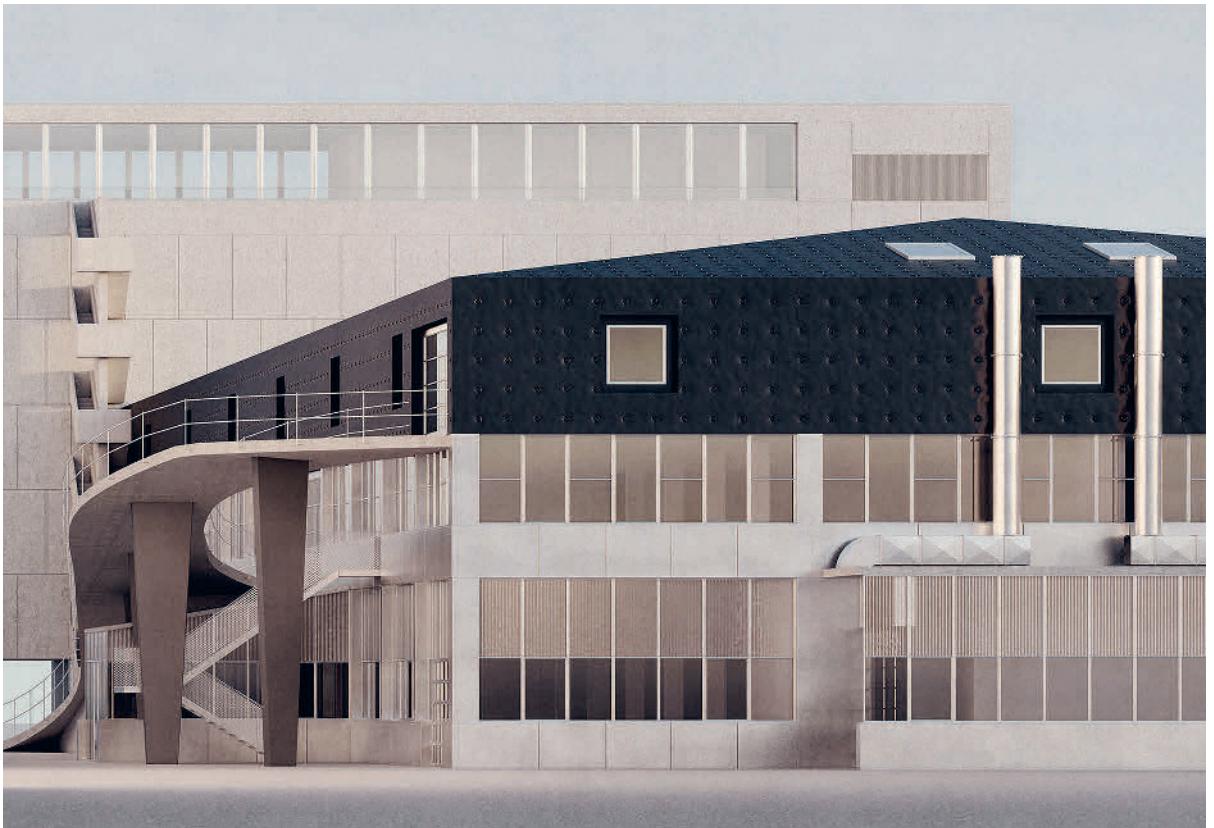
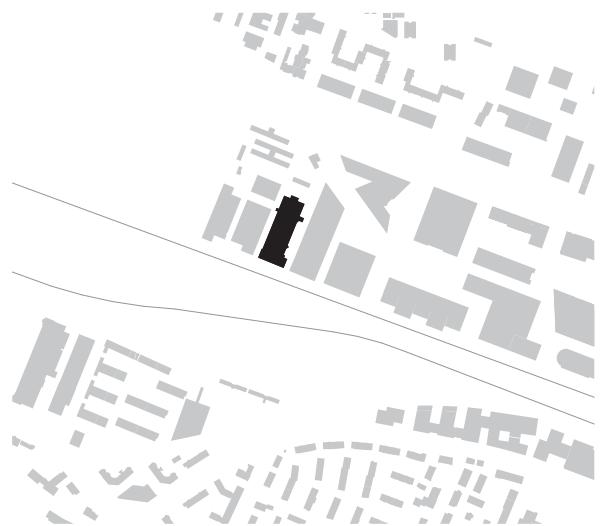


Eine Intervention im Neubaugebiet



Das Gebiet um den Bahnhof Altstetten und das Gleisfeld entlang der Vulkanstrasse ist 2001 mit der kooperativen Entwicklungsplanung in den Fokus der Zürcher Stadtplanung gerückt. Die damaligen Impulse haben das Gebiet in den letzten Jahren erfasst und verändert. Mit der Realisierung der Überbauung Vulcano von Dominique Perrault im Jahr 2019 und der neuen Eishockey-Arena von Caruso St. John Architects 2022 wird dieser Wandel vom Industrie- zum Dienstleistungsstandort weiter gefestigt. Verlierer dieser städtebaulichen Entwicklung sind kleine Gewerbebetriebe, die hier dank erschwinglichen Mieten noch bis vor kurzem Produktions- und Arbeitsraum fanden.





Für den traditionsreichen Familienbetrieb J.H.Keller AG Automobile ist dieses Gebiet seit dem Kauf der Liegenschaft an der Vulkanstrasse 120 im Jahr 1951 ein idealer Standort. Der über die Jahrzehnte stetig gewachsene und erweiterte Hauptsitz besteht heute im Wesentlichen aus einem stirnseitigen Hochbau und einer grossen Lager- und Produktionshalle im Rücken des Verwaltungsbaus.

Aufgrund von Veränderungen im Autohandel wurde im Jahr 2014 entschieden, ein erstes Geschoss der Lagerhalle zu Ateliers und Produktionsräumen für die von der Gentrifizierung betroffenen Kleingewerbetriebe umzubauen. Fischer Architekten

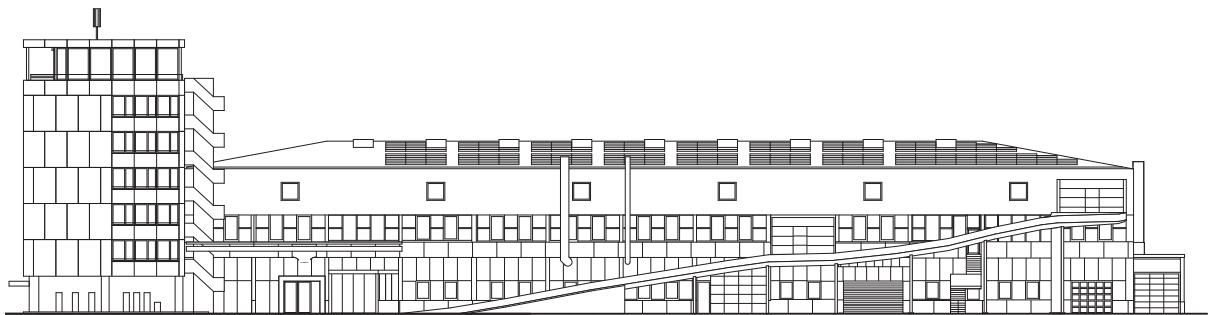
wurden mit der Umsetzung betraut und realisierten zusammen mit den jungen Architekten Dominique Meier und Martin Kaschub flexible und günstige Raumzellen. Erschlossen über die markante und gebäudeprägende Zufahrtsrampe, können diese neuen Arbeitsstätten mit Lieferfahrzeugen direkt erreicht werden. Die Mieterschaft wurde so gewählt, dass mittels Kooperationen oder Synergien gemeinsame, unternehmerisch erfolgreiche Modelle entstanden. Der Erfolg dieser ersten Etappierungsphase hat die Auftraggeberin bewogen, Fischer Architekten für weitere Eingriffe zu beauftragen.

Das Engagement für soziopolitische, aber auch ökologische und nachhaltige Aspekte ist tief im Bewusstsein des Unternehmens und der Familienmitglieder verankert. Treu ihrem Leitsatz «Tradition und Innovation» sucht die J. H. Keller AG nicht die unmittelbare Rendite, sondern tätigt Investitionen mit Bedacht und möglichst grossem Nachhalt. Diese Haltung steht denn auch im Gegensatz zur rasanten städtischen Gebietsentwicklung und zur aktuell sichtbaren Immobilienspekulation in der Nachbarschaft der Vulkanstrasse 120. Der Ansatz der J. H. Keller AG ist es vielmehr, die Liegenschaft zu erhalten und mit präzisen punktuellen Interventionen für die Zukunft fit zu machen.

Ein zentrales architektonisches Interesse besteht darin, im Zuge der geplanten Eingriffe den ursprünglichen Charakter des Bestandsbaus zu bewahren und hervorzuheben. Das Dachgeschoss der dreigeschossigen Halle wird durch eine neue Einde-

ckung, die Dach und Fassade miteinander verbindet, neu ausformuliert. Eine Wetterhaut aus schwarzer EPDM-Folie bedeckt die vorhandene Unterkonstruktion. Die mechanische Befestigung der gespannten Fassadenfolie erzeugt eine Optik, die an ein kapitoniertes Polstermöbel denken lässt. Damit verweist die neue Fassade gleich zweifach auf die ersten Automobile, die hier ab Mitte des letzten Jahrhunderts zum Verkauf standen: Der narrative Entwurfsansatz erinnert an die Sitzpolster, das Material Kautschuk an die Reifen.

Auf dem Dach sorgen neue Photovoltaik-Panel für Strom. Zusätzlich werden die Brüstungsbänder der Südfassade des Hochbaus mit gebäudeintegrierter Photovoltaik zur Energiegewinnung genutzt. Das Attikageschoss, dessen Sanierung unverhältnismässig aufwendig zu stehen käme, wird durch eine Leichtbaukonstruktion aus Holz ersetzt und rundum verglast.



Im Gegensatz zu vielen der neuen Bauten in der nahen Umgebung wird dieses Projekt nicht mit grossen Gesten auffallen. Trotzdem bietet genau dieser Auftrag eine äusserst interessante architektonische und konzeptionelle Plattform. Wie stellen wir in diesem boomenden Gebiet bei verhältnismässigem Einsatz der Mittel und unter Wahrung eines gesamtheitlichen, nachhaltigen Ansatzes die notwendige Aufmerksamkeit her? Wie können wir Sichtbarkeit erzeugen, die mit der Geschichte des Ortes und der Familie Keller korrespondiert? Die Visualisierungen und Modelle machen erste Versprechen bezüglich der angestrebten Antwort auf diese Fragen. Das Nagelhaus der J. H. Keller AG wird auch zukünftig in diesem Quartier sein Gewicht haben.

